

Beziehung und ihren angemessenen Platz im Bereiche des wirklich Vorhandenen und Geschehenen.<sup>9)</sup>

Einen Fortschritt der Untersuchung nannte ich vorhin diese historische Ausdeutung der Rattenfängersage durch Fein. Und in der That, Fein hat sowohl gegenüber denjenigen seiner Vorgänger in der Behandlung und Beurtheilung der Sage, welche in ihr nichts als die leere Erfindung einer erhitzten Einbildungskraft sahen, als auch im Verhältnis zu jenen gläubigen Berichterstattern und Vertheidigern der Historie, die sich in subtilen Beweisführungen ergingen, das Wunder könne so und gerade so recht wohl geschehen sein — Fein hat einen guten Schritt vorwärts gethan in der Erkenntnis vom wahren Wesen aller Sagenbildung, wenn er für die Rattenfängersage einen festen geschichtlichen Ausgangspunkt postuliert und nachweist, an den die um- und weiterbildende Phantasie des Volkes angeknüpft habe. Aber — Fein thut in seinem Eifer, jedweden Einzelzug der Ueberlieferung historisch zu deuten, des Guten zu viel!

Es ist schon im Vorhergehenden von mir darauf hingewiesen, daß die Angabe vom Wiedererscheinen der hier verschwundenen Kinder in Siebenbürgen von keinem älteren Documente oder Monumente gebracht wird, vielmehr mit einiger Gewißheit als gelehrter Zusatz aus dem 17. Jahrhundert bezeichnet werden kann. Trotzdem versucht es Fein, auch dieses unorganische Anhängsel als ursprünglichen und integrierenden Bestandtheil der Sage auf ein geschichtliches Factum zurückzuführen, und gegen dieses Vorgehen muß ich mich nach meiner bisherigen Darstellung zuvörderst aussprechen. Ueberhaupt aber ist es nicht die Weise der sagenbildenden Kräfte im Volke, jene historischen Ereignisse, durch welche die Phantasie zur schaffenden Thätigkeit angeregt wird, als absolut fertige, fest umgrenzte und so zu sagen erstarrte Thatfachen hinzunehmen und höchstens in Einzelheiten und Nebendingen eine schüchtern ausschmückende Thätigkeit an ihnen zu vollziehen, wie wir uns doch das Verhältnis des Volksgeistes zu dem Sagenstoffe nach Fein's Deutungsversuche der Ueberlieferung zu denken hätten. Die Sache liegt ganz wesentlich